

Ein leidenschaftliches Plädoyer für einen gemeinschaftlichen Lebensstil mit Strahlkraft. Viele Singles und junge wie bestandene Ehepaare sehnen sich nach einer attraktiven Gemeinschaftsform. Hier will der Autor Öl ins Feuer giessen. Er hat viel Erfahrung in der Leitung von Kleingruppen, sein Herz brennt für starke Ortsgemeinden. Zusammen mit seiner Frau und Freunden hat er mehrere Gemeinschaften gegründet und ist seit über 20 Jahren in der Beratung von Gründungspersonen engagiert.

«Es geht um einen Traum, der im Herzen vieler Menschen und im Herzen Gottes wohnt, der Traum von (mehr) Gemeinschaft. Biblische Grundlagen und praktische Beispiele machen Mut, eigene Schritte auf dem Weg zu mehr Gemeinschaft zu gehen.»

Astrid Eichler, Berlin, Initiatorin des Single-Netzwerks Solo&Co

«Ein wertvoller Beitrag zu einem gesellschaftlich relevanten Thema. Die Gründung von Gemeinschaften und attraktiven Wohnmodellen birgt ein grosses Potenzial – auch für das Miteinander der Generationen.»

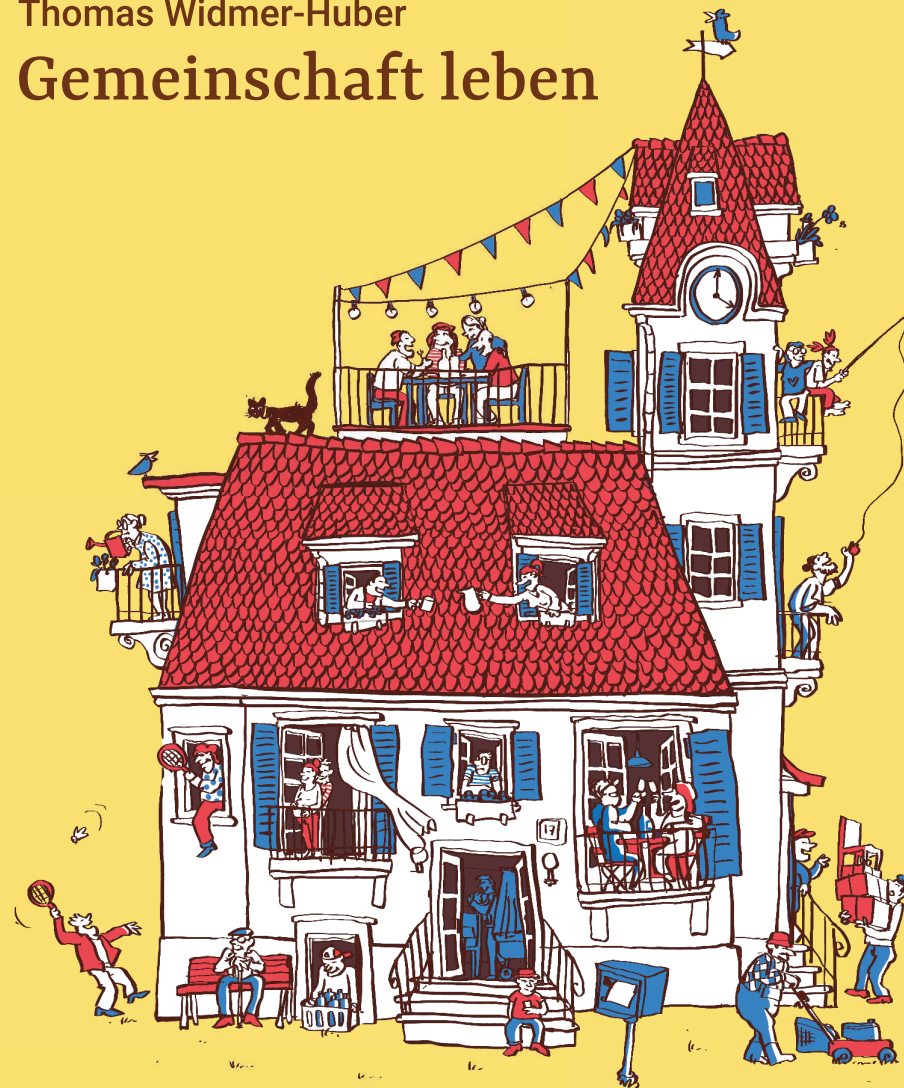
Marianne Streiff, Urtenen-Schönbühl, Nationalrätin, Parteipräsidentin EVP Schweiz



Thomas Widmer-Huber und seine Frau Irene sind seit 1991 in WGs und seit 1999 mit einer eigenen Wohnung in Hausgemeinschaften gemeinschaftlich unterwegs. Sie haben drei erwachsene Kinder und leiten zusammen mit Freunden in Riehen/CH das Gemeinschaftshaus Moosrain. Der Pfarrer der Klinik Sonnenhalde und EVP-Politiker leitet zusammen mit seiner Frau Irene die Diakonische Gemeinschaft Ensemble im Moosrain und zusammen mit Irene und der Berliner Pastorin Astrid Eichler die Fachstelle Gemeinschaft. Damit fördern sie die Multiplikation von attraktiven Gemeinschaftsformen.



Thomas Widmer-Huber Gemeinschaft leben



Ein Plädoyer für die Gründung neuer Gemeinschaften
und die Stärkung der Ortsgemeinden



Was unsere moderne Gesellschaft
am meisten braucht, sind Gemeinschaften –
echte Gemeinschaften, wo Gott zu Hause ist.¹

Lawrence J. Crabb

¹ Crabb, *Connecting – Das Heilungspotenzial der Gemeinschaft*, S. 18.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort: Andreas Keller	6
Kapitel 1 Unterwegs zu neuen Gemeinschaften und einem Lebensstil mit Strahlkraft	9
Kapitel 2 Persönliche Erfahrungen und Motive	13
Kraftvolle persönliche Erfahrungen	13
Motive: Wozu neue Gemeinschaften gründen und in der Kirche den gemeinschaftlichen Lebensstil fördern?	23
Kapitel 3 Biblische Inspirationsquellen und Zukunftsmusik: Ich habe einen Traum	27
Biblische Inspirationsquellen	27
Zukunftsmusik: Ich habe einen Traum	32
Kapitel 4 Perspektiven und Schritte zur Gründung von Gemeinschaften	35
Definition von Wohn- und Hausgemeinschaften	36
Gründung von neuen Gemeinschaften zur Stärkung der Ortsgemeinde	37

Förderung von Gründungen durch die Gemeinde-, Werks- und Verbandsleitung	41
Gründungspersonen und die Frage der Einbindung	46
Trägerschafts- und Finanzierungsvarianten	47
Gründungsprozess: Erste Schritte	54

Kapitel 5 In der Ortsgemeinde den gemeinschaftlichen Lebensstil fördern	59
Persönliche Erfahrungen: Als Hauskreis gemeinsame Aufbauarbeit in unserem Stadtteil	60
Gottes Reich als Ausgangspunkt: grundlegende Impulse ...	61
Gemeinschaftlicher Lebensstil und Engagement im Orts- oder Stadtteil: Chancen der unterschiedlichen Kirchentypen	63
Gemeinschaft ganz praktisch im Alltag der Gemeinde	68
Mögliche Modelle: Gemeinschaftlicher Lebensstil ohne Wohn- oder Hausgemeinschaft	70

Kapitel 6 Gestalter der Zukunft und schöpferisch tätig werden..... 73

Literatur, Medien und Links	75
-----------------------------------	----

VORWORT

Thomas und Irene Widmer – eine Begegnung mit ihnen gibt einem einen Vorgeschmack von der Power, die in den beiden steckt. Thomas kommt im ersten Augenblick eher zurückhaltend daher, die tiefen Wasser in ihm lassen sich spätestens dann erahnen, wenn man in seine Augen schaut. Man *möchte* sich ihm anvertrauen, anfangen sein Herz zu öffnen, zugleich aber packt einen der «Gwunder» (Schweizerdeutsch für Neugier), was für Rädchen in seinem Gehirn ganz offensichtlich beständig am Drehen sind. Und Irene, wenn man in ihr Gesicht blickt, ist es wie ein «Nachhausekommen». Am liebsten will man sich mit ihr gleich an den Küchentisch setzen, denn man weiss sich sogleich angenommen. Ihr Lachen und ihre Unbeschwertheit, mit einem Sinn fürs genaue Hinhören und Nachfragen, tun den Rest – und so habe ich mich auch schon ertappt bei dem Gedanken: Mit ihnen würde ich auch noch Leben teilen wollen ...!

«Gemeinschaft leben» – ein geflügeltes Wort mit vielen Prägungen, besonders auch unter uns Christen – und doch trifft es den Kern einer tiefen Sehnsucht, die in allen Menschen, bewusst oder unbewusst, schlummert. Und das aus gutem Grund: Die Ur-DNA von Gemeinschaft, die der dreieinige Gott zuerst im Himmel gelebt und dann auf Erden im Garten Eden mit den Menschen teilte, ist und bleibt in den Genen aller Menschen eingepflanzt.

Überall da, wo dieser Gott bewusst in unsere zwischenmenschlichen Beziehungen eingeladen wird, fängt diese geniale Idee Gottes, trotz aller Gebrochenheit unserer Beziehungsfähigkeit, wieder zu duften an; zuerst für diejenigen, die sich auf das «Abenteuer Gemeinschaft» einlassen, dann aber auch für die, die in das «Wirkungsfeld» dieser Gemeinschaft kommen.

Und ja, wir Menschen können und werden uns auf der Reise in die Gemeinschaft enttäuschen. Die erste Enttäuschung haben Adam und Eva nicht einander, sondern ihrem Gott zugefügt. Wie viel mehr werden auch wir einander, bewusst oder unbewusst, Verletzungen zufügen. Je schneller wir uns das zugestehen, dass gelebte Gemeinschaft immer unvollkommen und ergänzungsbedürftig ist, umso befreiender ist es, das «Wagnis der Herzen» immer wieder einzugehen. Die Legitimität, an Gemeinschaft festzuhalten und nicht aufzugeben, ist uns in Gott gegeben. So wie er nach dem Bruch die Menschen nicht aufgegeben und in Christus ihnen einen Weg zurück an sein Herz geebnet hat, wollen wir uns darin üben, uns gegenseitig nicht die Tür zuzuschlagen und uns auf sogenannte «sicherere Formen von Arrangements» zurückzuziehen, die weniger risikobehaftet scheinen.

Der Hunger nach dem Echten nimmt zu. Zu Recht. Vielfältige Formen von Gemeinschaften sind eine wichtige Antwort für die zunehmende Kälte in dieser Welt. Zugleich bergen sie die Chance, die einzigartige Kreativität und das Herz Gottes nachhaltig abzubilden, viel mehr als wir es durch unsere punktuellen Versammlungen und Gottesdienste bewerkstelligen können. Danke, Thomas, du baust mit dem vorliegenden Plädoyer für mehr «Gemeinschaft leben» an dieser lebendigen und anschaulichen Hoffnung weiter!

Das vorliegende Büchlein besticht durch die durchlebten Erfahrungen und gewachsenen Einsichten sowie durch die Fülle von praktischen Hinweisen und Ideen zur Gründung von Gemeinschaften. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich von Herzen, dass sie entweder zum ersten Mal, wieder neu oder umso tiefer mit dem Traum Gottes angesteckt werden, zum Baustein der «Stadt Gottes» zu werden, dessen Schönheit und Kraft nicht nur in unsere Herzen, sondern auch in die Gesellschaft ausstrahlt. Er will mit ihnen bauen und sie in seinem Haus einsetzen, denn ohne sie fehlt ein Stein.

Andreas Keller
Stiftung Schleife

CH-8400 Winterthur, im Dezember 2019

Kapitel 1

Unterwegs zu neuen Gemeinschaften und einem Lebensstil mit Strahlkraft

Die vorliegende Publikation will zur Gründung von neuen Gemeinschaften ermutigen und zur Stärkung der Ortsgemeinden beitragen. Dazu gebe ich einen kleinen Einblick in das, was der Schöpfer der Gemeinschaft meiner Frau Irene und mir an Erfahrungen und Einsichten geschenkt hat. Wir gründeten und leiten seit rund 30 Jahren Wohn- und Hausgemeinschaften.² Mit WGs begannen wir: im Jahr 1991 mit einer Mitbewohnerin in einem ehemaligen Pfarrhaus in Strengelbach/AG, dann in Basel in einem 13-Zimmer-Haus. Dort kamen unsere drei Kinder zur Welt. Während dieser Jahre engagierten wir uns im Gemeindeaufbau der reformierten Kirche. Irene wirkte in Strengelbach als Gemeinmediakonin, während ich mein Theologiestudium abschloss und im benachbarten Oftringen mein einjähriges pfarramtliches Praktikum absolvierte.

In Basel – ich war damals in der Drogenarbeit des Vereins Offene Tür tätig – gründeten wir eine WG, leiteten eine Kleingruppe der Gellertgemeinde und engagierten uns mit Unterstützung unseres Gemeindepfarrers Roger Rohner in unserem Stadtteil Kleinhüningen. Nach WG-Jahren hatten wir ab 1999 in Riehen auf dem Fischerhus-Areal als

2 Zur Definition von Wohn- und Hausgemeinschaften vgl. Kap. 4.

Familie eine eigene Wohnung, und nun leben wir seit 2011 im Gemeinschaftshaus Moosrain Riehen.

In all diesen Jahren haben wir viel Gutes erlebt. Gott hat auf vielfältige Art und Weise gewirkt. Auch aus Konflikten und sonstigen Herausforderungen haben wir manches gelernt und sind innerlich stärker geworden. Mit Unterstützung des Vereins Offene Tür konnten wir in Riehen mehrere Diakonische Hausgemeinschaften gründen, und in der Schweiz und Deutschland unterstützten wir viele Gründungspersonen. Seit 2007 führen wir die Fachstelle Gemeinschaftliches Leben, seit 2019 zusammen mit Pastorin Astrid Eichler vom Verein EmwAg e.V. Berlin als Fachstelle Gemeinschaft.

Die Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten hat eine dynamische Gemeinschaftsbewegung begründet. Die Berichte über das Leben der Urgemeinde in Jerusalem sprechen für sich. Wo Jesus durch seinen Geist gegenwärtig war, kam es im Lauf der Kirchengeschichte zu kraftvollen Aufbrüchen. Desgleichen gibt es aus jüdisch-messianischen Gemeinden in Israel und anderen Ländern seit Jahrzehnten erfreuliche Berichte.

Die fortschreitende Individualisierung unserer Gesellschaft lässt eine Kernkompetenz der Kirche neu aufleuchten: *den Aufbau von Gemeinschaft mit Christus im Zentrum*. Auch im 21. Jahrhundert machen attraktive Gemeinschaften ein grosses Potenzial sichtbar: Menschen unterstützen einander im Alltag, beten füreinander, lernen einander zu lieben und ermutigen einander, in der Nachfolge Jesu zu reifen und in Kirche und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Christliche Gemeinschaften entwickeln zudem eine Strahlkraft – etwa im geistlichen, diakonischen, missionarischen, künstlerischen, bildenden oder politi-

schen Bereich. Dabei sind sie sichtbare Zeichen von Gottes Reich: Menschen werden neugierig und kommen ins Fragen.

Heute stellen sich viele Singles, Ehepaare und Familien die Frage, wie sie künftig leben und wohnen wollen. Junge Familien fragen sich, in welchem Rahmen ihre Kinder aufwachsen sollen. Und im Alter von 50 oder 60 Jahren stellen sich manche die Frage, in welcher Wohnform sie alt werden wollen. Einige klassische Ordensgemeinschaften öffnen sich für Reformen und Erneuerung und erleben, dass sich auch heute Menschen anschliessen. Mehrgenerationenhäuser, Drittorden von Kommunitäten, klosternahes Leben, Missionale Gemeinschaften, fresh expressions of church, Familienkommunitäten, Familienklöster, Hausgemeinschaften und andere attraktive Wohn- und Lebensformen stossen auf Interesse.

Zusammen mit vielen anderen, die gemeinschaftlich unterwegs sind, bete ich, dass Gottes Reich *kommt* und immer wieder zeichenhaft in unsere Welt hineinbricht, dass sein Wille *geschieht*, nicht nur im Himmel, sondern auch auf *Erden* – auch durch neue Gemeinschafts- und Wohnmodelle.

In Ihren Händen haben Sie ein Plädoyer für die Gründung neuer Gemeinschaften und für die Stärkung der Ortsgemeinden. Denn ein gemeinschaftlicher Lebensstil hat Zukunft und Strahlkraft!